

Die Bewertung der Proselyten in rabbinischen Schrifttum

Autor(en): **Kern-Ulmer, Brigitte (Rivka)**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **50 (1994)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bewertung der Proselyten in rabbinischen Schrifttum

von Brigitte (Rivka) Kern-Ulmer*

Alle demographischen Voraussagen deuten auf eine Zunahme von Ehen zwischen Juden und nichtjüdischen Partnern hin¹. Den Kindern aus diesen Beziehungen, die sich in den USA *parevehs*² nennen, bleibt oft nur der Weg des Übertritts, um Mitglieder einer jüdischen Gemeinde zu werden³. Wer jüdisch ist, ist halachisch (religionsgesetzlich) geregelt. Die matrilineale Abkunft ist für Orthodoxe (und konservative⁴) Rabbiner massgeblich, während Reformrabbiner überwiegend auch die patrilineale Abkunft anerkennen⁵, sofern die betreffende Person ein jüdisches Leben führt⁶. Das Problem der Aufnahme ergibt sich nicht nur für *parevehs*, sondern auch für nichtjüdische Ehepartner, die einen Übertritt erwägen⁷ und aufgrund der (orthodox) halachischen Konstitution in die Gemeinde Israels aufgenommen werden. Da in dieser Problematik die formgebende Zeit des Judentums (1.-6. Jh. u.Z.) die Grundlage aller späteren Kommentare und Diskussionen bildet, wäre es wichtig zu erfahren, wie ein Konvertit/eine

* In Zusammenarbeit mit Gerhard (Frankfurter) Mühlinghaus.
Dr. Brigitte (Rivka) Kern-Ulmer, 24 Community Road, Bay Shore, N.Y. 11706-7824, USA

1. Vgl.: The Idea Book: Reform Jewish outreach... Commission on Reform Jewish Outreach of the Union of American Hebrew Congregations and the Central Conference of American Rabbis. New York 1988.
2. *Pareveh* ist die Alliance for Adult Children of Jewish Gentile Inter-marriage (gegr. 1985); vgl. C. Anker, «We are the children you warned our parents about». *Moment* 16,1 (1991) 34,39. *Pareveh* ist eine Klasse von kosheren Nahrungsmitteln, die weder fleischig noch milchig, sondern neutral sind.
3. D. Berlin, *Why choose Judaism: new dimensions of Jewish outreach*. New York, 1985.
4. S. Kling, *Embracing Judaism*. New York, 1987.
5. *Divre gerut: Guidelines concerning proselytism...* Central Conference of American Rabbis, Committee on Gerut. New York, 1983.
6. D.H. Ellenson, *Tradition in transition: orthodoxy, halakhah, and the boundaries of modern Jewish identity*. Lanham, MD, 1989.
7. R.N. Levine, *Jewish tradition, contemporary sensibilities, and halacha: a responsum by Rabbi David Zwi Hoffmann, Robert N. Levine and David H. Ellenson*. New York, 1989.

Konvertitin von den Rabbinen⁸ bewertet wird. Die Frage lautet: Welche Bewertung misst das traditionelle Judentum der Fremdenaufnahme in das Volk Israel bei?

Der Ewige behütet die Gerim⁹ (Ps 146,9)

Dem Gläubigen wird aus seiner Innenwelt heraus Aussenstehendes stets fremd und fern bleiben. Die Einzigartigkeit dieser seelischen Innenwelt ist dem Verständnis des Nichtzugehörigen am wenigsten zugänglich. Unentbehrliches Lebensmoment aber ist sie dem Gläubigen. Wie in anderen Religionen¹⁰, so gehört auch im Judentum das mehr als zweitausendjährige Märtyrertum¹¹ zum Bestand innerer religiöser Überzeugung, aber auch zur Mahnung nach aussen und zur Belehrung, dass sich zwischen Kult und Kult keine Brücke zur Vereinigung schlagen lässt. Wer dies tut, der leistet Zerstörungsarbeit nach beiden Seiten hin. Einzig allein die ethische und humane Ausstrahlung der Religionen ist berufen, eine Atmosphäre für Menschengemeinschaft und für Universalismus zu schaffen. An dieser Tatsache müssen sich die Religionen messen lassen — eine allgemeine, unterschiedslose Ethik sollte die Plattform sein, auf der wir uns alle treffen und als Geschöpfe eines göttlichen Allerbarmers wiederfinden. Ganz anders aber ist die Situation, wenn ein Einzelner oder eine homogene Gruppe sich entscheidet, ihre bisherige Glaubensposition zu verändern. Dies ist zum Judentum hin weitaus schwieriger als zu anderen Religionen. Das Judentum hat von jeher schwere Bedenken gegen jede Art von Missionierung¹² geäussert. Dies ist aber nicht in dem Sinne zu verstehen, dass Personen oder Gruppen, die von der Erkenntnis des Ewigen, Er sei gesegnet, erfüllt waren, von den entscheidenden Stellen abgewiesen wurden. Im Gegenteil — in seiner Gesamtheit spricht hier die Traditionsliteratur eine sehr deutliche Sprache, die den Wunsch einer Zugehörigkeit zur Adas Yisroel¹³ auch Fremden ermöglicht. Die vorliegende Darstellung will Motivation und Bewertung eines Ger anhand rabbinischer Quellentexte zeigen¹⁴.

8. E.E. Urbach, *The Sages. Their Concepts and Beliefs*. Jerusalem, 1979 (2. Aufl.), Bd. 1, S. 541ff.; M. Guttmann, *Das Judentum und seine Umwelt*, Bd. 1, Berlin 1927, S. 66-97; B.J. Bamberger, *Proselytism in the Talmudic Period*. (Cincinnati, 1939), New York, 1968.

9. *Ger* bezeichnet in der Schrift den Gastsassen, im rabbinischen Judentum wird *ger* im Sinne von Proselyt verwendet.

10. Hier ist das Judentum als «Religionsgemeinschaft» gemeint.

11. *Qidush ha-shem*, in der Heiligung des Namens Gemordete.

12. Obwohl es kurzfristig, beispielsweise im 1. Jh. u.Z., solche Ansätze gab und neuerdings gewisse Gruppen in den USA die Missionierung als diskutabile Möglichkeit zur Abwendung demographischer Trends sieht; vgl. E. Kaellis, *Toward a Jewish America: a proposito Levy*, «Le Proselytisme Juif» REJ 50 (1905) 1ff., 51 (1906) 1f., 53 (1907) 56ff. (Vgl. Anm. 23).

13. Gemeinschaft Israel (sephardisch *adat Yisrael*).

Der Vater aller Gerim ist Abraham (cf. Gen 12,1ff.), ein Ger wird daher als *ben avraham avinu* («Sohn unseres Vaters Abraham») bezeichnet. Abraham «bekehrte» als erster Fremde¹⁵. Die Gerim wurden in folgende Typen unterteilt: Der *nokhri* ist der eigentlich Fremde; in der Zeit des Zweiten Tempels wird dieser Begriff für den «Auslandsfremden» verwendet, daneben gibt es den «Inlandsfremden» *ger toshav*, der eine enge Beziehung zur Staatsgemeinschaft hat und die sieben noachidischen¹⁶ Gebote hält. Die traditionelle Auffassung geht grundsätzlich davon aus, dass es kein Volk und keine einzelnen Menschen gibt, die nicht schon von Urbeginn an göttliche Verpflichtungen haben¹⁷. Der eigentliche Ger, d.h. der dem Judentum Beigetretene, wird als *ger tsedeq*¹⁸ bezeichnet, dies schliesst die Erfüllung aller religiösen Vorschriften des Judentums ein¹⁹. Diejenigen, die ohne Konversion jüdische Praktiken annehmen, werden als *yir'e shamayim* oder *yir'e adonai*, «die den Ewigen fürchten», bezeichnet. Der *ger toshav* und die «Gottesfürchtigen» verschwanden nach der Zeit des Zweiten Tempels.

-
14. Die Suche nach dem aktuellen Stellenwert darf nicht dazu verleiten, die durch den Terminus *ger* umschriebenen Bereiche unter den Zeichen ihrer späteren Entwicklung zu interpretieren. Diese Forderung muss von einem Responsum erfüllt werden dessen Aufgabe es ist, die Bedeutungsbereiche von *ger* im Rahmen der frühen rabbinischen Schriften — die formgebende Zeit des Judentums — auszulegen. Gerade weil die rabbinische Literatur das Fundament bildet, auf dem verschiedene Interpretationen der Texte möglich sind, besteht die Gefahr, aufgrund einer typologischen oder proleptischen Ausdeutung in den talmudischen Schriften Inhalte zu sehen, die sich erst in der Rezeption anderer Religionen entwickeln. Diese Darstellung hat aus aktuellem Anlass eine besondere Form gefunden; sie orientiert sich in gewisser Weise an rabbinischer Auslegungspraxis, der ein anderes Bedürfnis zugrundeliegt als in einer wissenschaftlichen Erläuterung. Hierdurch ergibt sich die kompilative Form und die Neufassung des Quellenmaterials und seiner Inhalte.
 15. Die Septuaginta übersetzt das biblische *ger* stets mit *prosēlytos*. Von den Traktaten des Talmud fasst einer viele Vorschriften bezüglich der Gerim zusammen: Traktat Gerim, der zu den kleinen Traktaten gerechnet wird.
 16. Babylonischer Talmud, Avoda Zara 64b: «... wer ist *ger toshav*? Der vor drei Genossen auf sich genommen hat, keine Götzen zu verehren — so R. Meir. Die Weisen sagen, wenn er die sieben Gebote auf sich genommen hat, die die Noahiden auf sich genommen haben, zu halten.»
 17. Das Wesentliche an den noahidischen Geboten ist: das Meiden von Götzendienst und Götteslästerung, das Meiden ehebrecherischen und blutschänderischen Geschlechtsverkehrs, das Verbot des Raubes, des Blutvergiessens und die Aufrechterhaltung einer Gerichtsbarkeit, das Verbot des Blutgenusses vom lebenden Tier. In der rabbinischen Literatur werden diese Gebote als die von Noah eingehaltenen bezeichnet, sie gründen sich auf die göttliche Offenbarung an Noah (Gen 9, 3-17), die aber verschiedenen Auslegungen unterliegt.
 18. N. Shemer, *Batsiung tsu mentsh*. Tel-Aviv, 1989.
 19. L.H. Schiffmann, *Who was a Jew?: Rabbinic and halakhic perspectives on the Jewish Christian schism*. Hoboken, 1985; M.E. Marty u. F.E. Greenspahn, *Pushing the faith - proselytism and civility in a pluralistic world*. New York, 1988; F.M. Derwacter, *Preparing the Way for Paul: The Proselyte Movement in Later Judaism*. New York, 1930.

Über eine Stelle: *Hört auf mich, ihr Hartherzigen, die ihr von der Bewährung fern seid* (Jes 46,12), wird ein Dictum R. Yehudas im babylonischen Talmud²⁰ überliefert:

b Berakhot 17b

«R. Yehuda sagte, wer sind die Hartherzigen? [Das sind] die einfältigen Gobäer²¹. R. Yosef sagte, wisse, dass noch nie von ihnen ein Ger beigetreten ist. R. Ashi sagte, die Einwohner von Mata-Mahasya sind Hartherzige, denn obwohl sie zweimal jährlich die Toraherrlichkeit²² sehen, so ist dennoch aus ihnen nie ein Ger beigetreten.»

Aus diesem Text sind zunächst einmal zwei Tendenzen mit Sicherheit abzulesen: die Rabbinen kennen keine Missionierung²³, zugleich aber hegen sie zumindest die Erwartung, dass ihre Bemühungen zur Verherrlichung der Tora auch in praktischer und theoretischer Konsequenz von ihrer Umwelt anerkannt werden. Sicher ist aber zumindest eines: dass nicht das persönliche Engagement bei diesen Bemühungen im Vordergrund stehen darf, sondern, dass man sich eine Wirkung von der Tora selbst verspricht. Dies belegt besonders eine Stelle aus dem traditionellen Schrifttum, die eine Auslegung zu Jes 55,1 ist: *Kommt heran, erwerbt ohne Geld und ohne Preis*. In Midrash Tanhuma, Wayaqhel 8 heisst es dazu: «So jeder, der Tora lernen will, lerne ohne Preis und ohne Geld, denn es heisst: *Kommt ...* (Jes 55,1). Und warum wurde die Tora in der Wüste gegeben, um zu sagen: Wie die Wüste [frei] verfügbar für alle Menschen ist, so sind auch die Worte der Tora verfügbar für jeden, der sie lernen will, damit niemand sage: Ich bin ein Sohn der Tora und die Tora wurde mir und meinen Vätern gegeben und du und deine Väter ihr seid nicht Söhne der Tora gewesen, sondern deine Väter waren Gerim, daher steht geschrieben: *Das Erbe der Versammlung Ya'aqovs* (Dtn 33,4), (das ist) jedem, der in Ya'aqov aufgenommen wird. Sogar die Gerim, die sich mit der Tora beschäftigen, werden wie Hohepriester eingeschätzt, denn es heisst: *Denn der Mensch, der sie [Gottes Satzungen] tut, lebt durch sie. Ich bin der Ewige, Euer Gott* (Lev 18,5). Kohen, Lewi und Yisrael ist nicht gesagt, sondern Mensch.»

Die Annahme der Satzungen des Allerbarmers durch alle Menschen wird hier von den Rabbinen unzweifelhaft als Möglichkeit verstanden. Diese Auslegung der Tanhumastelle bezüglich der Stellung der Gerim bei der Toragabe am Sinai findet sich in mehreren Texten der rabbinischen Literatur: die Gerim haben Anteil an der Torah, wie auch in b Shabbat 146a erklärt wird:

20. Babylonischer Talmud, im folgenden: b.

21. Gobäer: Rashi z. St. «ein Volk in Babylonien».

22. Torahverherrlichung: Rashi z. St. schreibt, Israel habe sich dort im Monat Adar versammelt, um Halakhot von Pesach zu hören und im Elul, um die Halakhot des Feiertags zu hören.

23. S. McKnight, *A light among the gentiles: Jewish missionary activity in the Second Temple Period*. Minneapolis, 1991, untersucht die spärlichen und später eingestellten Missionierungsversuche.

«Die aus Ya'aqov kommen, werden Wurzeln schlagen, Yisrael wird sprossen und blühen (Jes 27,6). R. Yosef lehrte, das sind die Schriftgelehrten in Babylonien, die Sprossen und Blüten für die Tora machen. Weshalb sind die Sternenererher befleckt? Weil sie nicht am Berg Sinai gestanden haben, denn zur Stunde als die Schlange über Hawa [Eva] kam, legte sie ihr Befleckung ein; Israel, die am Berg Sinai standen: ihre Befleckung hörte auf; die Sternenererher, die nicht am Berg Sinai gestanden haben, ihre Befleckung hörte nicht auf. R. Aha b. Rava sagte zu Ashi, wie ist es mit den Gerim? Dieser sagte, wenn sie nicht selbst anwesend waren, so war ihr Los anwesend, denn es heisst: *Und mit dem, der mit uns hier heute ist, stehend vor dem Ewigen, unserem Gott, und dem, der n i c h t hier heute mit uns ist* (Dtn 29,14).»

Der Talmud deutet also diesen Vers ausdrücklich auf die Gerim und nicht nur auf die künftigen, nicht am Sinai stehenden Nachkommen der Israeliten. Dies ist so zu verstehen, dass die Heiligung und Reinigung am Sinai auch für die Gerim gilt, die Reinigung befreit von jedem Makel (cf. Rashi z.St.). Ausgehend von dem vorgenannten Schriftvers (Dtn 29,14) beleuchtet unter Heranziehung von Dtn 29,13 eine andere Stelle die Toragebung am Sinai (b Shevu'ot 39a):

«... ebenso finden wir bei unserem Lehrmeister Moshe, der, als er Israel beschwor, zu ihnen sprach: Wisset, dass ich euch nicht in eurem Sinn beschwöre, sondern im Sinne des Ortes [Gottes] und in meinem Sinn, denn es heisst: *Aber nicht mit euch allein... usw., sondern mit jedem, der hier ist* (Dtn 29,13). Ich weiss dies nur von denjenigen, die am Berg Sinai gestanden haben, die kommenden Generationen und die Gerim, die später beitreten werden, woher [aus der Schrift]? Die Schrift lehrt: *Und der n i c h t hier ist* (Dtn 29,14).» In dieser Auslegung wird besonders darauf hingewiesen, dass es Moses selbst ist, der die Israeliten beauftragt, am Berg Sinai an die Gerim zu denken.

Die zweite wichtige Frage in der rabbinischen Literatur war die Auseinandersetzung mit der Motivation der Gerim, der Adat Yisrael beizutreten. Als zentrales Motiv eines Beitritts lässt sich die Anerkennung des Gottes Israels als Allerbarmender und Einzigen feststellen. Dies impliziert auch die ausnahmslose Annahme aller Gebote der Tora²⁴ durch den Ger und das Mittragen aller Leiden Israels. Gerade dieses Moment spielt eine wichtige Rolle, wenn im b Yevamot 47a folgendes überliefert wird:

«Die Rabbanan lehrten: ein Ger, der in dieser Zeit kommt, um ein Ger zu werden, zu dem spricht man: was hast du gesehen, dass du Ger werden willst? Weisst du nicht, dass Israel in dieser Zeit gequält, gestossen, gedemütigt, zerrissen ist und Leiden über sie kommen? Wenn er spricht: Ich weiss es, und ich bin es nicht wert, nimmt man ihn sofort an und macht ihn mit manchen der leichten Gebote und manchen der strengen Gebote bekannt, und man erklärt ihm die Sünde bezüglich der Nachlese, des Vergessenen, des Eckenerlasses, des Armenzehnten und man macht ihm bekannt die Strafe der Gebote...»

24. Tora umfasst hier die mündliche und die schriftliche Tora.

Mit Hinweisen zum Verfahren²⁵ eines Beitritts beginnt b Yevamot 47b: «Und man rede nicht zuviel auf ihn ein, und man verfare nicht zu genau mit ihm. R. Eleazar sagte, welches ist der Schriftvers [der dies belegt]? Es ist geschrieben: *Und als sie sah, dass sie fest entschlossen war, mit ihr zu gehen, hörte sie auf, zu ihr zu reden* (Rut 1,18). Sie [Naomi] sprach zu ihr [Rut]: Uns ist eine Shabbatgrenze gewiesen. [Antwort Ruts:] *Wo du gehst, gehe ich* (ibid. 1,16). [Naomi:] Uns ist das Zusammensein verboten. [Rut:] *Wo du übernachtetest, übernachtete ich* (ibid.). [Naomi:] Uns sind 613 Gebote verordnet. [Rut:] *Dein Volk ist mein Volk* (ibid.). [Naomi:] Uns ist die Sternenerverehrung untersagt. [Rut:] *Dein Gott ist mein Gott* (ibid.). [Naomi:] Vier Todesarten sind dem Gericht überliefert. [Rut:] *Wo du stirbst, sterbe ich* (ibid. 1,17). [Naomi:] Zwei Grabstätten sind dem Gericht überliefert. [Rut:] *Und dort will ich begraben werden* (ibid.). Sofort [folgt darauf in der Schrift]: *Als sie sah, dass sie fest entschlossen war* (ibid. 1,18).»

Die Einlassungen Ruts gegenüber ihrer Schwiegermutter Naomi in diesem konstruierten Dialog kennzeichnen sehr genau die Situation der Gerim — nicht vor dem Judentum als solchem wird gewarnt, auch nicht vor der Konsequenz seiner religiösen Inhalte, wie man erwarten könnte, sondern vor der Konsequenz der ausserjüdischen Situation, die sich aus den Geboten mitergibt. Nicht die jubelnde Freude der Gottesnähe wird Rut zuerst erklärt, sondern die Folgen jüdischer Gesetzmäßigkeit am Beispiel von fünf Bereichen des Lebens, nämlich: die Grundsätze des Shabbats, die Reinheit der Familie, die Solidarität zum Volk Israel und seinen Geboten, die Anerkennung der jüdischen Rechtsbarkeit, die Bedeutung der Totenruhe und als Wichtigstes, auf dem alles ruht, die Anerkennung des einen Gottes Israels. Als Motiv des Beitritts stellt sich auch hier die feste Entschlossenheit Ruts heraus, die Naomi veranlasst, nicht weiter in sie zu dringen, als sie dies erkennt. Erstaunlicherweise geht die rabbinische Literatur sehr weit (Midrash Rut Rabba 3,5 zu Rut 1,18), wenn sie Rut mit ihrer Schwiegermutter Naomi gleichstellt: «*Und als sie sah, dass sie fest entschlossen war, mit i h r [ita] zu gehen* (Rut 1,18). R. Yehuda b. R. Shimon sagte: Komm und sieh, wie beliebt die Gerim vor dem Ort [Gott] sind. Als Rut sich entschlossen hatte, Ger zu werden, stellte die Schrift sie schon Naomi gleich.»

In einer Anekdote, die in einem Midrash überliefert ist, werden die zwei unabdinglichen Prämissen eines Beitritts deutlich: die Beschneidung (*brit mila*) — in der rabbinischen Literatur Voraussetzung für die Aufnahme eines männlichen Ger, die ohne Ausnahme selbst an Älteren (s. Abraham) ausgeführt werden muss; als zweite das Tauchbad (*tevila*)²⁶. Ohne dies erfüllt zu haben, ist das Lernen der Tora nicht gegeben. In der vorliegenden Anekdote wird als Grund des

25. S. Seltzer, *Conversion to Judaism: filling some significant knowledge gaps*. New York, 1983. Eine neuerliche Beschreibung des Beitrittverfahrens findet sich bei S. Cohen, «The rabbinic conversion ceremony.» *Journal of Jewish Studies* 41 (1990) 177-203.

26. Vgl. b Keritot 9a; der Ger musste Opfer darbringen, solange ein Opfer im Tempel möglich war, später blieb nur noch die Beschneidung und das Tauchbad.

Übertritts die Anerkennung Gottes als Weltschöpfer betont. Für jeden Israeliten, selbst den kleinsten, ist dieses Wissen um die Schöpfung in der Tora offenbar und selbsttredend. Anhand des Schriftbeweises sind die anderen Völker von vornherein nicht daran beteiligt, sie können sich den Zugang zur Tora jedoch auch erwerben.

Midrash Shemot Rabba 30,12

«Eine andere Auslegung: Und dies sind die Rechtsvorschriften (Ex 21,1), das ist, was geschrieben steht: *Er tut Seine Worte dem Ya'aqov kund* (Ps 147,19). Einmal sprach Aqilas²⁷ zum König Hadrian: Ich möchte Ger werden und zum Israeliten gemacht werden. Hadrian sprach:” Dieser Nation willst du beitreten? Wie sehr habe ich sie verachtet, wie sehr habe ich sie unter den Nationen herabgesetzt und du willst dich mit ihr verbinden? Was hast du an ihnen gesehen, dass du Ger werden willst? Er sagte: Der Kleinste unter ihnen weiss, wie Gott die Welt erschaffen hat, was am ersten, was am zweiten Tag erschaffen und wieviel seitdem erschaffen worden ist, und worauf die Welt steht, und ihre Tora ist die Wahrheit. — Geh, lerne Tora, sprach der König zu ihm, aber beschneide dich nicht. — Selbst der Weiseste in deinem Königreich, und wenn er hundert Jahre alt wäre, kann ihre Tora nicht erlernen, wenn er nicht beschnitten ist, denn so ist es geschrieben: *Er tut kund Seine Worte dem Ya'aqov, Seine Satzungen und Rechte Israel, so hat Er nicht jedem Volk getan* (Ps 147,19). Wem aber [hat Er so getan?)] Den Israeliten.»

An dieser Stelle ist es aber zunächst wichtig, die Gründe zusammenzufassen, die die Rabbinen veranlassen, einen Übertritt abzulehnen²⁸. In b Yevamot sind einige der wichtigsten genannt:

27. Zu Aqilas/Onkelos vgl. M. Friedmann, Onkelos und Akylas. Wien, 1896; A.E. Silverstone, Aquila and Onkelos. Manchester, 1931.

28. Einige Rabbinen äusserten sich negativ zur Aufnahme von Gerim (in umstrittenen Stellen), so z.B. Midrash Qohelet Rabba 1, 8. R. Eliezer b. Hyrkanus, der Gebannte, sprach sich überhaupt gegen die Aufnahme von Gerim aus; b Bava Metsia 59b, worin R. Eliezer sagte, Gerim würden in alte Gewohnheiten verfallen; Midrash Rut Zuta 1,12, R. Hiya sagte, man solle kein Vertrauen in Gerim haben, bis vierundzwanzig Generationen vergangen seien. Das vielzitierte Diktum R. Helbos (b Yevamot 109b; b Yevamot 47b; b Qidushin 70b; b Nidah 13b; Kallah Rabbati 2), wonach Gerim für Israel wie Aussatz sind, wird von Rashi (Rashi und Tosafot zu allen genannten Talmudstellen) dahingehend erklärt, dass die Gerim ihre alten Sitten beibehalten und Israel diese von ihnen übernehmen könnte:

«R. Helbo sagte, die Gerim sind für Israel schwer wie Schuppenflechte, denn es heisst: *Und der Ger schliesst sich euch an und klebt am Hause Ya'aqovs* (Jes 14,1).» (b Yevamot 47b)

Allgemein wird diese Stelle so verstanden, dass in der neuen Exilsituation die Geraufnahme für Israel bedrohliche Folgen haben konnte. Sie ist aber selten als Ablehnung für die Aufnahme von Gerim in der Literatur bewertet worden. (Aufgrund eines Hinweises sei auf die Tosafot zu Qidushin 70b verwiesen, die der angeführten Stelle die Schärfe nehmen.) Die Tosafot schreiben u.a. R. Avadam, dem Proselyten,

«Gioret²⁹ aber ist sie, dagegen wird gelehrt: ein Mann, der wegen einer Frau Ger wird, eine Frau, die wegen eines Mannes Gioret wird³⁰, und ebenso diejenigen, die wegen der Tafel des Königs, oder gleich den Sklaven Shlomos Gerim werden, gelten nicht als Gerim — so R. Nehemia. R. Nehemia sagte: die Löwengerim³¹ ebenso Traumgerim³² und die Gerim von Mordechai und Ester sind keine Gerim, nur die in dieser Zeit Gerim werden; in dieser Zeit — wie kommst du darauf? Lies: wie in dieser Zeit³³, hierzu ist gesagt: R. Yitshaq b. Shmu'el b. Marta sagte im Namen Rav's, die Halakha ist wie die Worte dessen, der sagt, sie alle sind Gerim, demnach sollte dieses auch von vornherein gelten? Wegen R. Asi, denn R. Asi sagte: *Schaffe von dir Krümme des Mundes und die Schiefheit der Lippen* (Prov 4,24). Die Rabbanan lehrten: In den Tagen des Messias wird man keine Gerim aufnehmen, ebenso nahm man in den Tagen Davids und in den Tagen Shlomos keine Gerim auf. R. Eleazar sagte, hierauf deutet folgender Schriftvers: *Wer Ger wird, wird Ger nur Meinetwegen; wer mit dir wohnt, fällt dir zu* (Jes 54,15) andere aber nicht.»

So kann niemand aus nichtigen Gründen ein Ger werden, insbesondere nicht aus Gründen der Eheschliessung³⁴ oder einer besonderen Vergünstigung wegen, auch ein wie immer gearteter Zwang macht einen Übertritt ungültig. Auch andere äussere Einflüsse — etwa in bedrohlicher Situation oder aus einer besonderen psychologischen Lage heraus. Diese Meinungen Rabbi Nehemias sind zum Teil nicht unumstritten, auch, weil der Talmud im allgemeinen keine Entscheidungen vorgibt.

Anerkannt in der talmudischen Literatur ist aber die sich an gleicher Stelle befindende Sentenz mit ihrer Hauptauffassung, dass nach der Erlösung Israels in messianischer Zeit keine Gerim angenommen werden. Die zugrundeliegende Proposition dieser Annahme ist, dass eine Umkehr bzw. ein Beitritt zu Israel in der Jetztzeit mit all ihren nachteiligen Folgen zu geschehen hat, ein Beweis für die von Gott verhiesene Erlösung muss nicht erbracht werden — der Erlösungsgedanke des Volkes Israel ist Glaubenssatz auch für den Ger. Die Auffassung von der Nichtannahme von Gerim zu Zeiten, in denen Israel stark und mächtig war, wird auch rückbezogen auf die Zeit der Könige David und Shlomo. So wird auch Jes 54,1 ausgelegt, dass nämlich der Ger sich nur allein Gott zuwenden soll.

die Aussage zu, dass die grössere Frömmigkeit der Proselyten Gott veranlasse, die geborenen Juden, die weniger eifrig sind, scharf zu richten. Vgl. auch M.A. Cohen, u. H. Croner (Hrsgg.), *Christian-Jewish Mission*. New York, 1982; N. Golb, *Jewish Proselytism: a phenomenon in the religious history of early medieval Europe*. Cincinnati, 1987.

29. *Gioret*: fem. Form von Ger. Die Mishna handelt vom Geschlechtsverkehr mit einer Sklavin, einer Fremden — die *gioret* — sowie einer Ehefrau.
30. J.S. Cohen, *Intermarriage and Conversion; a halakhic solution*. Hoboken, NJ, 1987, greift dieses Problem auf.
31. Samaritaner, die wegen eines Löwenüberfalls Gerim wurden.
32. Durch Traumdeutung veranlasst.
33. Ohne Zwang, Vorteil oder äusseren Anreiz; vgl. S. Bialoblocki, *Die Beziehungen des Judentums zu Proselyten und Proselytentum*. Berlin, 1930.
34. Y. Mazor, *Qovets meqorot halakhah... benose dine ishut (mamzerut, gerut, pesule hatun, nos'im ezrahiim)*. Jerusalem, 1976.

Unterstützt wird diese Interpretation einer Negativmotivation durch die überwiegend tradierte Praxis, einen Ger dreimal zurückzuweisen, d.h., die absolute Ernsthaftigkeit seiner Absicht zu prüfen. Dies finden wir unter anderem bestätigt in:

Midrash Rut Rabba 2,16 zu 1,12

«*Kehrt doch um, meine Töchter, geht* (Rut 1,12). R. Shmuel b. Nahmani sagte im Namen von R. Yudan b. R. Hanina, an drei Stellen ist geschrieben «Kehrt doch um» entsprechend den drei Malen, die man den Ger abweist. Fährt er aber fort, zu drängen, so nimmt man ihn von da ab auf. R. Yitshaq sagte: *Der Ger nächtigt nicht draussen* (Iob 31,32), immer stosse der Mensch mit der Linken hinweg und winke mit der Rechten herbei.»

In diesem Text wird in einem Diktum R. Yitshaqs die Intention der Rabbinen angedeutet, trotz der Abweisung, für einen Ger den Zugang zum Volk Israel offen zu halten.

Im rabbinischen Schrifttum wird Abraham als erster Ger dargestellt: Wie er bergen sich alle Gerim unter die Flügel der Shekhina³⁵, sie stellen sich somit unter des Schutz Gottes. Beide Vorstellungen finden sich in Pesiqta Rabbati 11, S. 45a: «Abraham kam als erster, sich unter die Flügel der Shekhina zu bergen.» Abraham erscheint als der Archetyp des bisher dargestellten rabbinischen Gerbegriffs, denn er folgte willig Gottes Ruf und nahm die ersten Mitswot auf sich; aus seiner Umgebung kamen die nächsten Gerim. Darüber hinaus wird Abraham in der Literatur geradezu zum Schöpfer neuer Menschen, wenn er sie Gott nahebringt, wie dies in einem sehr schönen Midrash ausgeführt ist:

Midrash Bereshit Rabba 39,14

«*[Und Abraham nahm seine Frau Sarai und Lot, seines Bruders Frau...] und die Seelen, die sie in Haran gemacht hatten* (Gen 12,5). R. Leazar im Namen R. Yose b. Zimras sagte, wenn alle Nationen sich versammelten, um eine Mücke zu schaffen, so könnten sie ihr doch keine Seele einhauchen, und du sagst *und die Seelen, die sie gemacht hatten* (ibid.). Allein, das sind die Gerim. Dann müsste es (aber) heissen: «sie wurden Gerim», warum [heisst es:] *die sie gemacht hatten* (ibid.)! Das soll dich lehren, dass jeder, der Gott einen *goy* (Fremden) nahebringt, das ist so, als ob er ihn erschaffen hätte. Es müsste heissen, «den er machte», warum [heisst es:] *die sie gemacht hatten* (ibid.)? R. Hunia sagte, Abraham machte die Männer zu Gerim und Sara die Frauen.»

Diejenigen, die sich gleich Abraham zu Gott versammelt haben, sind die «Edlen der Völker». Der Talmud erweitert und unterscheidet hier zugleich, indem er beide, Israel und die «Gerim» [Edle der Völker], zu e i n e m Volk des Gottes Abrahams zusammenzieht, wie b Sukka 49b ausweist:

«Rabba legte aus: Was ist geschrieben, *Wie schön sind deine Schritte in den Schuhen, Tochter des Edlen* (Shir 7,2)! [D.i.] wie schön sind die Schritte Israels,

35. *Shekina*: Gottes Einwohnung in Israel.

wenn sie wallfahrten; die *Tochter des Edlen*³⁶ (ibid.), [d.i.] die Tochter unseres Vaters Abraham, der Edler genannt wird, denn es heisst: *die Edlen der Völker haben sich versammelt, ein Volk des Gottes Abrahams* (Ps 47,10), [d.i.] des Gottes Abrahams, nicht des Gottes Yishaqs und Ya'aqovs, vielmehr des Gottes Abrahams, der der erste Ger war.»

Die Macht des Allerbarmers lässt aus den Verfolgern Verbündete werden und aus den Völkern Gerim. Wie Abraham ein Ger war, der Gerim machte, so ist im folgenden Text Onqelos ein Ger, der Gerim macht. Auslösendes Moment seiner «Propagandamission» ist die Gefahr, die über dem Ger Onqelos schwebt. Der Schutz, den der Ewige den Gerim ebenso wie den Israeliten zuteil werden lässt, überträgt sich auf die Völker, die Gerim durch die Macht des Wortes werden; um diesen einen Ger zu retten, werden andere Gerim aufgenommen:

b Avoda Zara 11a

«Onqelos b. Kalonimos wurde Ger. Der Kaiser schickte ihm einen Trupp Römer nach. Er zog sie durch Schriftworte an, und sie wurden Gerim. Wieder schickte er ihnen einen Trupp Römer [nach] und sprach zu ihnen: Redet nicht mit ihm, gar nichts! Als sie ihn griffen und gingen, sprach er zu ihnen: Ich will euch nur ein Wort sagen: Ein Fackelträger hält das Feuer vor dem Sänfenträger, der Sänfenträger für den Hauptmann, der Hauptmann für den Statthalter, der Statthalter für den Minister, der Minister hält denn der das Feuer vor den Leuten? — Sie sprachen zu ihm: Nein. — Er sprach zu ihnen: Der Heilige, Er sei gesegnet, hält das Feuer vor Israel, denn es steht geschrieben: *Und der Ewige ging vor ihnen am Tage [in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu weisen, und in der Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten...]* (Ex 13,21). Da wurden sie alle Gerim. Wiederum schickte er ihnen einen anderen Trupp nach und sprach zu ihnen: Unterhaltet euch nicht mit ihm. Als sie ihn griffen und gingen, sah er eine Mezusa, [die an einer Tür befestigt war]. Er legte seine Hand darauf und sprach zu ihnen: Was ist das? Sie sprachen zu ihm: Sag du es uns! Er sprach zu ihnen: Es ist Brauch der Welt: Ein König von Fleisch und Blut sitzt innen und seine Diener bewachen ihn von aussen, während die Diener des Heiligen, gesegnet sei Er, innen sind und er sie von aussen behütet, denn es heisst: *Der Ewige behüte dein Ausgehen und dein Kommen von jetzt an und ewig* (Ps 121,8). Da wurden sie Gerim. Weiter schickte er ihnen keine mehr nach.»

Die Verheissungen des Allerbarmers gelten selbst für die übelsten Feinde der Israeliten, wenn sie Gerim werden. Die Überlieferung kennt in b Gittin 57b ein ergreifendes Beispiel. Selbst die grausamsten Taten reichen nicht, den zur Einsicht gekommenen zu verwerfen. Die Opfer Israels sind in der Verheissung der Welt nicht umsonst, durch die Opfer werden andere gerettet:

«R. Hiya b. Avin sagte, R. Yehoshua b. Korha sagte, ein Alter von den Leuten Yerushalayims [sagte:] In diesem Tal ermordete Neburazardan, der Oberschlächter, zweihundertelf Myriaden. Und in Yerushalayim ermordete er vierundneunzig Myriaden auf einem einzigen Stein, bis ihr Blut soweit floss,

36. Abraham bekannte sich freiwillig zu Gott.

dass es das Blut Zekharyas berührte, damit erfüllt werde, was gesagt wurde: *Blut berührt Blut* (Hos 4,2). Als er merkte, dass das Blut Zekharyas kochte und aufstieg, sprach er: Was ist das? — Sie sprachen zu ihm: Opferblut, das vergossen wurde. Er liess Opferblut bringen, es glich diesem aber nicht. Er sprach zu ihnen: Wenn ihr es mir sagt, ist es gut, wenn aber nicht, so lasse ich euch das Fleisch mit eisernen Kämmen abkämmen. Sie sprachen zu ihm: Was sollen wir dir sagen? Ein Prophet [Zekharyya] war unter uns, der uns mit Worten des Himmels vermahnte. Wir standen gegen ihn auf und töteten ihn. Er sprach zu ihnen: Ich will es besänftigen. Er liess das grosse Sanhedrin und das kleine Sanhedrin kommen, tötete sie darüber, doch es kam nicht zur Ruhe; junge Männer und junge Frauen tötete er darüber, doch es kam nicht zur Ruhe. Er liess kleine Kinder aus der Schule kommen und er tötete sie darüber, doch es kam nicht zur Ruhe. Da sprach er zu ihm: Zekharya, Zekharya! Die besten unter ihnen habe ich vernichtet. Wäre es dir eine Beruhigung, wenn ich sie alle vernichten würde? Als er so zu ihm gesprochen hatte, kam es zur Ruhe. Zur selben Stunde sann er auf Umkehr, indem er zu sich sprach: Wenn es wegen einer einzigen Seele so ist, wie wird es dann erst dem Mann ergehen, der alle diese Seelen getötet hat? Er entfloh, ging hin und schickte eine Abtretungsurkunde nach Hause und wurde Ger. Es wird gelehrt, Naeman ist ein *ger toshav* geworden. Nebuzaradan ist ein *ger tsedeq* geworden, einige der Nachkommen Hamans lernten die Tora in Benei Beraq, einige der Nachkommen Siseras lehrten kleine Kinder in Yerushalayim, einige der Nachkommen Sanheribs lehrten die Tora vor vielen. Wer sind diese? Es sind Shemaya und Avtalyon, das ist es, was geschrieben steht: *Ich gebe ihr Blut auf die Felsenplatte, damit es nicht verdeckt werde* (Ez 24,8).»

Der Text bezieht sich auf eine Überlieferung im zweiten Buch der Chronik; dort kleidet sich Gottes Wort in Secharja [Zekharya], Sohn Jehojadas des Priesters. Er fordert das Volk auf, vom Götzendienst abzulassen, nach dem Gebot des Königs Joash wird Secharja im Hofes Seines (Gottes) Hauses gesteinigt, im Sterben spricht er: *«Sehe der Ewige und fordere ein* (2. Chr 24,22)». Die Stelle im Traktat Gittin geht auf diesen Sachverhalt ein, indem sie erzählt, dass der Babylonier Neburazadan sich zum Rächer des Secharja aufschwingt, nachdem er vorher schon viele Israeliten gemordet hatte und durch ihr Blut das Blut Secharjas hervorbrachte, so dass es kochte. Nachdem er eingesehen hatte, dass sein Tun falsch war, weil Opfer auf Opfer das kochende Blut Secharjas nicht beruhigte, da alles Recht bei Gott liegt, wurde er zum Ger. Die Basis zwischen Gott und Seinem Volk wird durch geschichtliches Erleben, wie z.B. der Toragebung, am besten erklärt. Der Ger ist eingebunden in diese Vergangenheit und alle Verheissungen Gottes. Nach den Rabbinen ist also der Ger Teilhaber an der heilsgeschichtlichen Vergangenheit. Der folgende Text behandelt dieses Verhältnis:

Midrash Tanhuma (Buber) Lekh Lekha 5

«*Und es war in den Tagen Amrafels* (Gen 14,1). Unsere Lehrmeister mögen uns lehren: Ein Ger, der am Abend des Pesach Ger wurde, wie isst er sein Pesach? So haben unsere Lehrmeister gelehrt: Das Haus Shamai sagt, er tauche unter und esse das Pesach am Abend. Das Haus Hillel sagt, der sich von seiner

Vorhaut getrennt hat, ist vom Grab³⁷ getrennt. R. Shimon b. Laqish [sagte], ein Ger, der zum Ger wurde, ist mehr geliebt als Israel, die am Sinai standen. Warum? Weil, wenn sie Blitze und die erbebenden Berge und den Klang der Posauen nicht wahrgenommen hätten, hätten sie nicht angenommen. Aber dieser, der nicht eins von allen gesehen hat, kommt und übergibt sich dem Heiligen, Er sei gesegnet, und nimmt das Reich des Himmels auf sich. Und gibt es einen, der geliebter ist als dieser? Ein Ereignis: Onqelos, der Ger, fragte einen Alten und sprach zu ihm: Wie liebt der Heilige, Er sei gesegnet, den Ger? Denn es ist geschrieben: *Der den Ger liebt, dass Er ihm Brot und Kleid gibt* (Dtn 10,18), nun, ist das das Ganze, Brot und Gewand? Er sprach zu ihm: Vater Ya'aqov hat nur dies verlangt, wie es heisst: *Wenn er mir Brot zu essen gibt, und Gewänder zum Anziehen* (Gen 28,20). Unsere Lehrmeister sagen, geliebt ist der Ger, denn der Heilige, Er sei gesegnet, liess von sich aus schreiben: Warum bist du wie ein Ger im Lande? (Jer 14,8). Der Heilige, Er sei gesegnet, sprach: so lieben wir [den Ger] und Abraham ist der Vater der Gerim, und jetzt sind die Frevler gekommen, um ihn zu bekriegen, wehe ihnen, denn am Ende werden sie vor ihm fallen. Woher [aus der Schrift]? Daher, dass man im Grundvers liest: Und es war in den Tagen Amrafels (Gen 14,1).» Die in dieser Tanhumastelle aufgeworfene Frage nach der Stellung des Ger zu Gott, bekommt eine weitreichende Antwort. Wichtig ist dabei: Gott ist der Erhalter des Ger, dies wird am Beispiel der Gewährung von Brot und Kleidung erläutert, die noch einer weiteren Auslegung bedürfen. Darüber hinaus wird auch hier im vorliegenden Text sehr deutlich, dass die Gegner des Ger, die Feinde Abrahams, mit dem direkten Eingreifen des Allerbarmers rechnen müssen. Dieser Oberbegriff der Sorge Gottes um den Ger, taucht in der Literatur in verschiedenen Umschreibungen häufiger auf. Eine speziellere Antwort auf die bereits angesprochene Frage "Was ist das Brot und das Gewand des Ger?" gibt die folgende Stelle aus Midrash Bereshit Rabba (Theodor/Albeck) 70,5:

«*Und mir Brot zu essen gibt und Gewand zum Anziehen* (Gen 28,20). Aqilas [Onqelos], der Ger, trat bei R. Eliezer ein. Er sprach: Ist das alles Preisenswerte für einen Ger, dass es heisst: *Der den Ger liebt, dass er ihm Brot und Kleid gibt* (Dtn 10,18). R. Eliezer antwortete: Ist es denn ein Geringes in deinen Augen, um was jener Alte³⁸ so erflachte, *und mir Brot gibt, zu essen und Gewand zum Anziehen* (Gen, ibid.), während Er kommt und es ihm [dem Ger] mit einem Rohr darreicht.³⁹ Er trat bei R. Yehoshu'a ein, der begann, ihn zu trösten mit den Worten: Brot, das ist die Tora; denn es heisst: *Kommt, esst von Meinem Brot* (Prov 9,5). Gewand, das ist der Tallit. Der Mensch, der die Tora erworben hat, hat auch die

37. Er wird an der Auferstehung teilhaben; vgl. H. Croner u. L. Klenicki, *Issues in the Jewish-Christian dialogue: Jewish perspectives on covenant, mission and witness*. New York, 1979.

38. Aus Midrash Shemot Rabba 19,4, in dem dieselbe Frage Aqilas tradiert ist, ergibt sich, dass der Alte = Ya'aqov ist; in Shemot Rabba schliesst die Stelle: «Gott sprach: Nach all der Ehre, die Ich denen, die Umkehr tun, zukünftig erweisen werde, führt ihr Klage darüber, deswegen [heisst es;] *Nicht spreche der Fremdling, der sich dem Ewigen anschliesst* (Jes 56.3).»

39. Es ihm leicht macht.

Mitswa erworben. Und nicht nur dies, sondern sie verheiraten ihre Töchter an die Priesterschaft und ihre Söhne opfern Rauchopfer auf dem Altar. Brot, das ist Schaubrot und Gewand, das ist das Priestergewand, welches sich auf das Heiligtum bezieht; in anderen Gebieten ist Brot die Challa(Hebe) und Gewand ist der Erstling der geschorenen Wolle [Zusatz im Midrash Rabba, Wilna:] Es wurde gesagt: Hätte R. Yehoshu'a nicht so grosse Geduld gehabt, so wäre Aqilas [Onqelos] wieder in seinen früheren Irrtum verfallen, und es wurde über ihn gelesen: *Besser langmütig sein als ein Kriegsheld* (Prov 16,32).»

Die Einbindung des Ger in das Volk Israel erstreckt sich auf die Priesterschaft, indem verheissen ist, dass die Töchter der Gerim Priester zu Männern nehmen, wie der Midrash ausführt.

Midrash Shemot Rabba 19,4

«Eine andere Auslegung: *Das ist die Satzung für das Pesach* (Ex 12,43)... R. Berekhia sagte, gegen wen anders als in bezug auf die Gerim ist gesagt: *Auf der Strasse nächtige kein Fremder* (Iob 31,32), die als Priester im Heiligtum dienen werden, wie es heisst: *Der Fremde schliesse sich ihnen an, und sie halten sich zum Hause Ya'aqovs* (Jes 14,1). *Und sie halten sich* ist nichts anderes als das Priestertum, denn es heisst: *Lass mich doch gelangen zu irgendeinem Priestertum* (1 Sam 2,36). Und dass sie vom Schaubrot essen werden, geschieht deswegen, weil ihre Töchter Priester zu Männern haben werden.»

Auch der folgende Midrash geht noch auf dieses Problem ein:

Midrash Qohelet Rabba 1,7.8

«Eine andere Auslegung [zu dem Schriftvers:] *Alle Flüsse gehen ins Meer* (Qoh 1,7). [Dies wird so paraphrasiert:] Alle Gerim gehen nur in Israel ein. [Es folgt die Fortsetzung des Schriftverses:] *und das Meer ist nicht voll* (ibid.). [Dieser wird ausgelegt:] Und an Israels Zahl fehlt nie etwas, denn es heisst: *Der den Staub Ya'aqovs gezählt hat* (Num 23,10). Vielleicht sagst du: Wer nicht in dieser Welt Ger wird, wird in der kommenden Welt Ger. Die Schrift lehrt: *Wer Ger wird, wird Ger werden* (Jes 54,15). [Das bedeutet] Von hier an und weiter, [Auslegung zur Fortsetzung des Schriftverses:] *nur Meinet wegen* (ibid.), [das heisst:] abgetrennt von Mir, wer wird mit Mir sein? [Schriftbeweis:] *Der mit mir wohnt* (ibid.)⁴⁰, [daher: in dieser Welt. Er fällt dir zu (ibid.), [daher:] in der kommenden Welt. R. Yohanan sagte, nicht nur dies, sondern an dem Ort, wo er Ger wird, empfängt er sein Teil⁴¹, denn es heisst: *Es wird geschehen: In dem Stamm, in dem*

40. Im Sinne des Midrash vielleicht: Der bei dir zum Ger wird.

41. Im Achtzehngebet (*amida* oder *tefilla*) wird das Teil des Ger erwähnt, cf. Siddur Rödelheim, S. 44 in der 13. Berakha: «Über die Gerechten und über die Hasidim und über die Ältesten Deines Volkes Israel, über den Überrest der Gelehrten und über die Gere Tsedeq und über uns sei Dein Erbarmen rege, Herr, unser Gott und gib guten Lohn allen, die auf Deinen Namen in Wahrheit vertrauen und gib unser Teil mit dem ihrigen ewig, dass wir nicht zuschanden werden, denn auf Dich vertrauen wir. Geseget seist Du Herr, Stütze und Vertrauen der Tsadiqim!» (Mit Veränderungen und Hervorhebungen); cf. zu Gerim in der *amida b* Megilla 17b.

der Ger zum Ger wird [im Sinne des Midrash], sollt ihr ihm sein Erbteil geben. (Ez 47,23).»

Der Ger ist ein vollständiger Teil der Gemeinschaft der Israeliten, aus seiner Herkunft dürfen ihm keine Nachteile entstehen. Er ist Teilhaber am Wort Gottes, der Tora, niemand darf ihn davon abhalten und ihm seine Herkunft vorwerfen⁴².

b Bava Metsia 58b

«Die Rabbanan lehrten: *Ihr sollt euren Nächsten nicht kränken* (Lev 25,17), die Schrift spricht von Kränkung durch Worte...— stammt jemand von Gerim, so spreche man nicht zu ihm: Denke an die Taten deiner Vorfahren. Wenn jemand Ger ist, und die Tora lernen will, so spreche man nicht zu ihm: Ein Mund, der Aas, Totverletztes, Ekel und Kriechtiere gegessen hat, will nun die Tora lernen, die aus dem Munde der Allmacht gesprochen wurde.»⁴³

Die Einbindung des Ger in Israel erstreckt sich auch auf die endzeitliche Erlösung, der Ger wird mit Israel erlöst. Die messianischen Hoffnungen gelten ebenso für ihn, darüber hinaus ist ihm im Endgericht eine besondere Rolle zugewiesen: Vor den Gerim werden die Völker befragt. Das Argument der Völker, von Gott abgewiesen zu sein, wird durch das Zeugnis der Gerim widerlegt. Der Hinweis auf Jithro, den Götzenpriester, und die Bestrafung der Frevler sollte ausreichen, den Völkern ihren Irrtum zu nehmen, wie in Midrash Pesiqta Rabbati 35,4 angedeutet ist⁴⁴:

«Eine andere Erklärung: *Jubele Unfruchtbare* (Sach 2,14). R. Hanina b. R. Papa sprach: Die Schrift redet allein [hinsichtlich] jener Stunde, da der Heilige, gesegnet sei Er, alle Völker der Welt richten wird in der zukünftigen Zeit. In jener Stunde wird der Heilige, gesegnet sei Er, alle Gerim herbeibringen, die in dieser Welt Gerim wurden. Und Er wird alle Völker vor ihnen richten. Er wird zu ihnen sprechen: Warum habt ihr mich verlassen und habt den Götzen gedient, an denen nichts Wirkliches ist? Sie aber sprechen vor Ihm: Herr der Welt, wenn wir an Deine Tür gekommen wären, Du hättest uns [doch] nicht angenommen. Er spricht [dann] zu ihnen: So sollen die Gerim [andere Lesart: goyim], die unter euch Gerim geworden sind, kommen und sie werden wider euch Zeugnis ablegen. [Sogleich] bringt der Heilige, gesegnet sei Er, [alle] Gerim, die Gerim geworden sind, und die richten sie. Und sie sprechen zu ihnen: Warum habt ihr den Heiligen, gesegnet sei Er, verlassen und habt den Götzen gedient, [daran nichts Wirkliches ist? Und sie sprechen vor ihm: Herr der Welt] Jitro war ein Götzenpriester, da er aber an die Tür des Heiligen, gesegnet sei Er, kam, nahm Er ihn an. Und wir, sind wir nicht [auch] Götzendienner gewesen? Als wir aber an die Tür des Heiligen, gesegnet sei Er, kamen, nahm Er uns an. Alsbald schämen sich alle Frevler wegen der Antwort der Gerim, und sie werden vertrieben, und sie gehen

42. M.K. Siegel, *Convert: genuine Jew?* New York, 1981.

43. Maimonides (Rambam) erlaubt dem Ger im Gebet zu sprechen: «Gott unserer Väter». (Responsen des Rambam Nr. 42).

44. Mit Änderungen zitiert nach der Textausgabe von A. Goldberg, *Ich komme und wohne in deiner Mitte*. Frankfurt a.M. 1975.

aus der Welt, wie es heisst: Sie werden mit einmal verbrannt, töricht, ein Sinn von Nichtigkeit, nur Holz (Jer 10,8). [Deshalb heisst es: *Jubele, freue dich* (Sach 2,14)].»

In messianischer Zeit werden auch die Gerim wie alle Zerstreuten nach Zion gesammelt, das Kommen des Davidsohns bringt eine Folge von Dingen mit sich, z.B. die Wiederherstellung des Tempeldienstes. In b Megilla 17b wird geschildert, wie sich das «Horn» der Frommen erhebt (mit Bezug auf Ps 75,11), wenn die Zerstreuten gesammelt werden und die Frevler gerichtet sind. Das schliesst die *gere tsedeq* (Proselyten) mit den *Tsadiqim* (Gerechte) ein; die Talmudstelle fährt fort:

«Wo erhebt sich dessen Horn [das eines Fremden]? In Jerusalem, denn es heisst: *Erbitte Frieden für Jerusalem; mögen deine Liebenden Ruhe finden* (Ps 122,6).» In der zukünftigen Welt werden die Völker sich aufdrängende Gerim sein, so b Avoda Zara 3b, da in der Zeit des Messias keine Gerim aufgenommen werden.

Die Liebe des Allerbarmers zum Ger wird in einer der klarsten Stellen des Midrash Tehillim geschildert, in einer förmlichen Überhöhung erscheint der Ger hier als der besondere Liebling Gottes, dem Seine Fürsorge gilt. Um die aufgenommenen Gerim soll sich das Volk Israel in stärkerer Masse bekümmern. Sie haben aus freien Stücken, unaufgefordert, ihre bisherige Welt verlassen, um die schweren Pflichten Israels freiwillig auf sich zu nehmen. Die Gemeinschaft Israels ist aufgefordert, diesen Entschluss in Liebe zu tragen:

Midrash Tehillim 146,8

«*Der Ewige behütet die Gerim* (Ps 146,9). Der Heilige, Er sei gesegnet, liebt die Gerim, was ähnelt die Sache? Einem König, der eine Herde hatte, die hinauszog und auf dem Feld weidete und jeden Abend heimgeführt wurde. Einmal geriet eine Gazelle in die Herde, sie ging unter den Ziegen und Schafen einher und weidete mit ihnen. Sie wurde heimgeführt mit ihnen und als die Herde hinauszog, um zu weiden, zog sie mit ihr hinaus. Man sprach zum König: Die Gazelle geht mit der Herde und weidet mit ihr, jeden Tag zieht sie mit ihr hinaus und wird heimgeführt. Der König liebte die Gazelle überaus. Als sie zum Feld hinauszog, befahl er dem Hirten folgendes: Achte besonders auf diese Gazelle, dass kein Mensch sie schlage! Als sie mit der Herde zurückkam, befahl er dem, den er liebte, bezüglich der Gazelle: Gebt ihr zu essen und zu trinken! Und er liebte die Gazelle überaus. Der Hirt sprach zu ihm: Mein Herr, König, wieviele Ziegenböcke, wieviele Ziegen, wieviele Schafe und wieviele Böcklein hast du! Und du warnst mich nur ob der Gazelle, jeden Tag befiehst du mir etwas über sie. Es sprach der König zu ihm: Die Weise der Herde ist, zu weiden, aber die Gazellen wohnen [für gewöhnlich] in der Wüste, heimgeführt werden und bei den Menschen einsitzen, ist nicht ihre Art. Und diese Gazelle wird heimgeführt und wohnt bei uns, sollen wir es ihr nicht zugute halten, dass sie die grosse weite Wüste verlassen hat, den Ort, wo die Gazellen und Hirsche weiden? Sie aber hat sie verlassen, ist zu uns gekommen, darum müssen wir es ihr zugute halten. So sprach der Heilige, Er sei gesegnet, Ich muss dem Ger viel zugute halten, dass er seine Familie verlassen hat, und sein Vaterhaus, und zu uns gekommen ist, des-

wegen gebiete Ich über ihn: *Dass ihr den Ger liebt* (Dtn 10,19), [und] *Du sollst den Ger nicht bedrängen* (Ex 22,20). Daher ist geschrieben: *Der Ewige behütet die Gerim* (Ps 146,9).»

Im Talmud wird dem Volk Israel in der Fremde die Unterstützung der Gerim besonders zugewiesen: b Pesahim 87b gipfelt geradezu in der Feststellung, dass das Volk Israel wegen der besonderen Situation der Gerim verbannt worden sei:

«R. Eleazar sagte, der Heilige, Er sei gesegnet, hat Israel nur deswegen unter die Nationen verbannt, damit ihnen Gerim hin zugefügt werden, denn es heisst: *Ich will sie mir in die Erde einsäen*. (Hos 2,25). Sät etwa ein Mensch ein Sea ein, wenn er nicht einige Kor einbringen will? Und R. Yohanan sagte es hieraus: *Ich will mich erbarmen der Ohn-Erbarmen* (ibid.).»

Aufgrund der angeführten Sachlage kann die anfangs gestellte Frage folgendermassen beantwortet werden: Die Fremdenaufnahme in das Volk Israel ist möglich, die Rabbinen sind nicht grundsätzlich gegen einen Beitritt in die traditionelle Adas Yisroel. Der Ger hat keine Nachteile durch seinen freiwilligen Beitritt, es gilt ihn zu achten und ihn zu unterstützen, denn er teilt das gleiche Schicksal wie Israel.

Der Beitritt ist nicht leicht, eine ernste Prüfung geht ihm voraus. Es gilt, die vorteilslose Absicht zu prüfen. Der Beitrittswunsch muss vom Einzelnen allein ausgehen, niemand darf dazu anregen. Der Ger ist zunächst allein dem Allerbarmer verantwortlich und verbunden. Bei den Gerim vollzieht sich das Beispiel Abrahams — umgeformt — aufs Neue. Die Liebe zu Gott und dessen Erkenntnis wird zum Erbarmen Gottes für den Ger, der Seiner besondern Pflege bedarf und ihn erhält. Die Rabbinen sind also nicht grundsätzlich gegen den Beitritt eines Fremden. Dem trägt auch die übliche Praxis Rechnung, den Entschlossenen von den drei Angehörigen eines *bet din* (rabbinisches Gericht) prüfen zu lassen. Die Rabbinen erkennen den Menschen als Individuum, als Einzelnen, dessen freie Entscheidung durch niemand beeinflusst werden darf, an. Das Verhältnis des Einzelnen zum Allerbarmer geht dem Interesse für Sein Volk vor, in das der Ger Einzug hält. Dies ist unabdingbar nötig, zur Erfüllung aller Mitswot, niemand kann alle Mitswot ohne das Volk Israel erfüllen, wie schon S.R. Hirsch bemerkte:

«Pflicht ist Bestimmung unserer Tätigkeit, alles aber was zur Tätigkeit gehört, unsere Persönlichkeit, mit Fähigkeiten und Kräften und die sie umhüllende und umgebende Welt mit Gegenständen und Mitteln, ist ja ganz allein Gott dem Alleinen, wer anders hätte über dies alles zu verfügen als Gott allein.»⁴⁵

Und an anderer Stelle: «Im Kreise des Judentums soll die göttliche Lehre der Boden sein auf dem dein Geistesleben erblühen soll, nicht aber umgekehrt, aus deinem Geistesleben erst der Boden hervorgehen, auf dem ein göttliches Gesetz seine Stätte findet.»⁴⁶ Der Beigetretene ist Teilhaber der gesamten histo-

45. Samson Raphael Hirsch, Horeb, Israels Pflichten in der Zerstreuung. Frankfurt a.M. 1921 (5. Aufl.), S. III.

46. Hirsch, op. cit., S. VII; D. Ellenson, The development of Orthodox attitudes to conversion in the modern period. New York, 1983.

rischen und gegenwärtigen Dimension der Adas Yisroel, der Gemeinde Israels. Die Rabbinen fordern dies gerade als Perspektive des Ger. Die Antwort des Einzelnen ist nicht Echo auf ein Werben der Gemeinschaft, am Anfang steht nicht die Diskussion mit der Gruppe oder mit dem Einzelnen, sondern Erkenntnis aus ihm selbst heraus, die ihn handeln lässt. Dieser Prozess kann durch keine Gruppe aufgehoben oder geteilt werden, er ist aber untrennbar mit dem Volk Israel verbunden. Gerade weil der Ger in die historische Spannung der Toragebung am Sinai eingebunden ist, ist nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit die erste Hoffnung. Die Rabbinen sprechen vom Hinzutreten der Völker vor der messianischen Zeit zum Volk Israel und nicht vom Hinzutreten Israels zu den Völkern.